

JÜRGEN
VOGEL

FREDERICK
LAU

JENNIFER
ULRICH

MAX
RIEMELT

CHRISTIANE
PAUL



DIE WELLE

OFFICIAL SELECTION
2008
SUNDANCE
FILM FESTIVAL

EIN FILM VON DENNIS GANSEL

Materialien für den Unterricht

Ein normales Gymnasium, eine normale Klasse, hier und heute. Eine Projektwoche zum Thema Autokratie. Der Lehrer Rainer Wenger (Jürgen Vogel) macht daraus spontan etwas ganz und gar nicht Normales. Er funktioniert seinen Lehrauftrag eigenmächtig um zu einem Selbstversuch mit Klasse: Autokratie leben. Ein paar Tage nur. Aber eine lange Woche für alle, die mitmachen.

Und tatsächlich machen alle mit. Die Schüler sind motiviert wie noch nie. Doch was auf den ersten Blick nach einem Aufbruch, nach neuer Solidarität und Gleichheit ausschaut, treibt in Windeseile erschreckende Blüten. Wengers gespielte Manipulationen entwickeln eine Dynamik, der er selbst zum Opfer fällt. Gruppendruck und Gewalt gegen andere greifen um sich, Persönlichkeiten beginnen sich zu verändern. Kritik wird erstickt, der selbstverordnete Konformismus triumphiert. Die Mitglieder der Welle – so nennt sich die Bewegung – schicken sich an, die Schule, ja die Stadt in Besitz zu nehmen. Kurz, Wengers Experiment läuft „bestens“. Zu spät zieht er einen Schlusstrich. Der pädagogische Alptraum, mit vertauschten Vorzeichen: weil alle gehorchen.

Dass der Film auf einer wahren Geschichte beruht, macht das Entgleisen des Experiments nur noch eindrucksvoller. DIE WELLE stellt nichts weniger als unser Menschenbild auf den Prüfstand. Und zeigt zugleich, dass die Demokratie ständig verteidigt sein will.

Viel Stoff zum Nachdenken also, mit unübersehbaren aktuellen Bezügen. Das Heft möchte helfen, in diese Auseinandersetzung einzusteigen. Hier finden Sie Informationen zum Film und Anregungen, um den Themenkreis mit praktischen Übungen zu behandeln – selbstredend ohne dabei den fatalen Versuch nachzuahmen. Wir wünschen Ihnen ein intensives Kinoerlebnis und engagierte Diskussionen!

Ihre
Vera Conrad mit den Autoren Regine Wenger und Ulrich Steller

*Autokratie ist machbar:
Rainer Wenger (Jürgen Vogel)
bringt die Schüler auf Kurs*



Impressum

Herausgeber: Vera Conrad, Schmellerstraße 26, 80337 München

Verantwortlich: Vera Conrad, vera.conrad@t-online.de

Praktische Übungen: Regine Wenger, reg.wenger@gmx.de

Texte zum Film: Dr. Ulrich Steller, www.textstrategie.de

Grafik/Druck: FAMILY Print Production Services GmbH, München

Vertrieb: education GmbH, sabine.heinroth@education-gmbh.de

Alle Materialien in diesem Heft dürfen für den Unterricht vervielfältigt werden.

Gedruckte Filmhefte können Sie vom 25. Februar bis 13. April 2008 bei der education GmbH bestellen; bitte benutzen Sie das Formular auf Seite 23. Die Hefte werden verschickt, solange der Vorrat reicht. Die elektronische Fassung (pdf) dieses Heftes steht unter www.welle.film.de zum Herunterladen bereit.

Inhaltsverzeichnis

Filminhalt und zentrale Themen	Seite 4
Filmische Mittel	Seite 6
Frei gleich brüderlich?	Seite 10
Wellen-Sprecher, Wellenbrecher	Seite 12
Praktische Übungen	
Den Kinobesuch vorbereiten	Seite 14
Den Kinobesuch nachbereiten	Seite 16
Zum Lesen, Recherchieren, Weitermachen	Seite 22
Bestellformular	Seite 23



*Nur Karo (Jennifer Ulrich)
widersetzt sich dem weißen
Einheitslook*

Daten zum Film

Stab (Auszug)

Regie Dennis Gansel

Drehbuch Dennis Gansel und Peter Thorwarth, nach
den Originalprotokollen von William Ron
Jones und dem Teleplay „The Wave“ von
J. Dawkins & R. Birnbach

Produzent Christian Becker

Ausf. Produzentin Nina Maag

Kaufm. Produzentin Anita Schneider

Co-Produzenten Martin Moszkowicz, David Groenewold,
Franz Kraus

Kamera Torsten Breuer

Szenenbild Knut Loewe

Schnitt Ueli Christen

Musik Heiko Maile

Postproduktion-
Supervisor Dierk Beck von Rohland, Axel Vogelmann

Lisa Cristina Do Rego

Dennis Jacob Matschenz

Bomber Maximilian Vollmar

Kevin Maximilian Mauff

Ferdi Ferdinand Schmidt-Modrow

Jens Tim Oliver Schultze

Mona Amelie Kiefer

Maja Odine Johne

Kaschi Fabian Preger

Verleih Constantin Film

Produktion RAT PACK FILMPRODUKTION in Co-
Produktion mit Constantin Film Produktion,
Medienfonds GFP I KG und
B.A. Produktion

Gefördert durch Medienboard Berlin-Brandenburg,
Deutscher Filmförderfonds (DFFF),
Filmförderungsanstalt (FFA)

Originaltitel Die Welle, Deutschland, 2008

Nominierung Sundance Festival 2008, Grand Jury Prize

Homepage www.welle.film.de

Kinostart Deutschland 13. März 2008

FSK 12 Jahre

Genre Drama

Länge 108 Minuten

Darsteller (Auszug)

Rainer Wenger Jürgen Vogel

Tim Frederick Lau

Marco Max Riemelt

Karo Jennifer Ulrich

Anke Wenger Christiane Paul

Sinan Elyas M'Barek

Die Startrampe: Fächer, Themen, Einstiege

Politik, Geschichte, Gemeinschafts- kunde	► Regierungsformen ► Faschismustheorien ► Begriffsklärungen: Autorität und Gehorsam, Autokratie, Konformismus, Macht, Freiheit, Demokratie, Anarchie ► Begriff der Gemeinschaft: Formen, Voraussetzungen, spezifische Vorteile, Sinn und Ziele. Welche Rechte hat der Einzelne gegenüber der Gemeinschaft? (vgl. Rousseau: volonté générale) ► Anspielungen auf Machtergreifung und Drittes Reich: Organisationsprobleme (Weimarer Republik), Konformität im Kurs (Gleichschaltung), Logo und Co. (Propaganda), Einlasskontrollen (Juden-Diskriminierungen), Karos Flugblätter (Weiße Rose) ...
Deutsch	► Wer treibt die Handlung von DIE WELLE voran? Aus welchen Motiven? Sind diese Motive glaubwürdig und nachvollziehbar? ► Personenentwicklung: Wie stehen Rainer Wenger und seine Frau, Karo, Marco, und Tim am Anfang der Handlung zueinander? Was verändert sich für sie jeweils? Wie schlägt sich dies in ihren Beziehungen nieder? ► Dramaturgie: die Tage der Projektwoche und der Aufbau des klassischen Dramas
Englisch	► Vergleichende Lektüre des Jugendromans zum selben Thema, „The Wave“ (1981) von Morton Rhue
Kunstunterricht	► Orte und Räume der Filmhandlung: Wie sind sie gestaltet, welche Atmosphäre wird geschaffen, welche Farben werden verwendet? ► Welches Erscheinungsbild baut sich die Bewegung auf – Bildelemente, Kernaussagen, Symbolik der Farben und Formen?



Das Welle-Bad: Weißhemden beherrschen die Szene beim Wasserball-Turnier

DIE WELLE erzählt eine klassische Zauberschüler-Geschichte voll politischer Brisanz. Ein Lehrer will testen, wieviel Autorität und Konformitätszwang sich sein Kurs zumuten lässt. Statt Widerstand zu entwickeln, greifen die Schüler seine manipulativen Ideen auf und formieren sich zu einer Bewegung. Diese „Welle“ wird zum erschreckenden Selbstläufer. Sie greift auf andere Klassen über, auf die Schule, und sie hinterlässt immer deutlichere Spuren in der außerschulischen Welt. Die Ereignisse entgleiten der Kontrolle – am Ende ist ein erschütterndes Maß an pädagogischer Deutlichkeit erreicht.

Ausgangspunkt ist eine Projektwoche: Alle freuen sich auf die Abwechslung im Schulalltag. Der dynamische, beliebte Gymnasiallehrer Rainer Wenger (Politik und Sport) bekommt allerdings gegen seinen Willen die Beschäftigung mit Autokratie verordnet. Sein Wunschthema Anarchie hat ein unbeliebter Kollege an sich gerissen. Nicht nur Wenger, sondern auch seine Schüler reagieren enttäuscht; schon der Gedanke an einen Aufguss der Art „Nationalsozialismus-darf-nie-wieder-passieren“ langweilt alle.

Aus Trotz dreht Wenger den Spieß um und entwirft für die Projektwoche einen Selbstversuch in pädagogischer Absicht. Die Schüler weicht er nicht in seine wahren Pläne ein, sondern spielt mit ihnen. Er betont seine Autorität und verlangt von der Klasse Unterordnung und konformes Verhalten. Auf anfängliche Tricks und Scheinargumente kann er zu seiner Überraschung bald verzichten. Die Schüler folgen seinen Vorschlägen mit Begeisterung – sie entwickeln sogar ungeahnte Kreativität und motivieren sich gegenseitig. Denn jeder hat gute Gründe mitzumachen. Bei alledem ahnen die Schüler nicht, wie sehr sie manipuliert werden.

Rock 'n' Roll High School (RAMONES)

Well I don't care about history
Rock, rock, rock 'n' roll high school
'cause that's not where I wanna be
Rock, rock, rock 'n' roll high school
...
I hate the teachers and the principal
Don't wanna be taught to be no fool
...
Fun fun rock 'n' roll high school
Fun fun, oh baby

Eine Woche wie ein Jahr

DIE WELLE beginnt mit einer kurzen Bestandsaufnahme, am Freitag vor der Projektwoche. Wir sehen den Normalbetrieb in einem Gymnasium von heute, das den völligen Durchschnitt verkörpert. Drei Situationen fassen den unbefriedigenden Ist-Zustand streiflichtartig zusammen. Erstens probt die Theater-AG Dürrenmatt, einer (Ferdinand) stört mutwillig alle anderen, eine (Karo) resümiert entnervt: „Es macht keinen Sinn, wenn jeder macht, was er will.“ Zweitens spielt das Schulteam Wasserball, Egoismus behindert den Erfolg, Sportlehrer Wenger fordert erbost: „Zusammenspielen!“ Drittens plätschert am Abend die Fete vor sich hin, mit üblichem Langweilfaktor, und ein alkoholisierte Schüler sinniert: „Was unserer Generation fehlt, ist ein Ziel.“

Der Montag ist ein spielerischer Beginn auf dem Weg zu Gehorsam und Konformität – gerade sitzen, zum Sprechen aufstehen, den Lehrer wieder mit Sie anreden.

„Herr“ Wenger verkauft das zunächst als Vorschläge, als Übungen, die guttun; er überredet, fragt und lässt sogar abstimmen, ob tatsächlich er die Bewegung anführen soll. An der Tafel steht „Macht durch Disziplin“. Die Vorteile des Gehorchens erscheinen einleuchtend. Beim Wasserball klappt endlich der Doppelpass.

Die nächste Parole lautet „Macht durch Gemeinschaft“. Eine neue Sitzordnung kommt, man testet die Wirkung von Stampfen im Takt, beschließt eine gemeinsame Kleidung zu tragen. Die Vorteile der Einheitlichkeit erscheinen einleuchtend. Gerechter ist doch schließlich, wenn niemand durch sein Äußeres Privilegien hat oder Nachteile fürchten muss. Schüler Tim verbrennt heimlich seine Markenkleidung.

Am folgenden Morgen tragen alle das vereinbarte weiße Hemd. Karo, die als Einzige ausschert und in Rot kommt, sieht sich sofort isoliert. Nun braucht jede Bewegung einen Namen, und demokratisch stimmt der Kurs ab: „Die Welle“ trägt den Sieg davon. Der dritte Grundsatz heißt „Macht durch Handeln“. Denn was

nützen Gemeinschaft und gute Ideen, so Wenger, wenn wir nicht handeln? Die Vorteile des Tätigwerdens erscheinen ebenso einleuchtend wie die von Disziplin und Gemeinschaft. Als Tim am Parkplatz Ärger droht, eilen ihm seine Mitschüler zu Hilfe. Tim spürt zum ersten Mal, wie ihm Solidarität zugutekommt. Nur Marco hat Sorgen, weil seine Freundin Karo der Bewegung den Rücken kehrt.

Die Welle greift um sich. Dennis, Regisseur der Theatergruppe, setzt sich endlich durch. Aus Übermut beginnen die Mitglieder der Bewegung, ihre Macht über andere zu erproben; sie beanspruchen die Halfpipe für sich und rekrutieren Jüngere. Mehr noch, die Welle geht aus der Schule in die Stadt. Ein Logo wird entwickelt, es werden Aufkleber, Schablonen und Sprays organisiert. Man trifft sich konspirativ, schwärmt nachts aus und überzieht Wände und Scheiben mit dem Welle-Emblem. Rap aus dem Off begleitet diese Szenen: Man heizt sich gegenseitig an, genießt es als Sport und Mutprobe, eine pubertäre Übung in Sachen Selbstbewusstsein. Tim schießt den Vogel ab, klettert in schwindelerregende Höhe und hinterlässt ein großes Welle-Zeichen auf dem Gerüst am Glockenturm.

Ein Foto davon in der Zeitung zeigt Rainer Wenger am Donnerstag, was ihm auch Karo ins Gesicht sagt: „Du hast die Sache nicht mehr unter Kontrolle.“ Doch Wenger weigert sich aufzuhören. Die Welle führt einen Erkennungsgruß ein und wird aggressiver. Eine Einlassssperre soll Nicht-Mitglieder am Betreten der Schule hindern. In der Stadt prallt eine Gruppe Weißhemden mit einer Streit suchenden Anarcho-Bande zusammen. Tim ist der Mann des Tages, als er die feindliche Rotte kühn mit seiner (Gas-)Pistole in die Flucht schlägt.

Karo plant im Büro der Schülerzeitung den Widerstand, Marco kann sie nicht zum Mitmachen überreden und hat die Trennung vor Augen. Tim will Rainer Wengers Leibwächter werden. Auf einer nächtlichen Strandparty feiert die Welle sich selbst. Während Karos beste Freundin Lisa sich dem angesäuselten Marco nähert, verteilt Karo im Schulhaus Anti-Welle-Flugblätter.

Am Freitagmorgen trifft Wenger auf Tim, der am Gartenzaun übernachtet hat. Wengers Wagen wird mit Farbbeuteln beworfen. Welle-Mitglieder haben Karos Flugblätter eingesammelt und fordern Gegenwehr. Wenger rügt seine Schüler wegen des Zeitungsartikels und fordert sie auf, ihre Erfahrungen aufzuschreiben. Ein Wasserball-Match endet nach üblen Fouls der Welle-Spieler im Tumult, als Karo erneut Flugblätter austeilt. Rainer Wenger streitet mit seiner Frau, die ihm vorwirft, er geile sich an seiner Führungsrolle auf. Marco streitet mit Karo, schlägt sie; er bereut seine Tat bitter und drängt Wenger, das Experiment abbrechen.

Am Samstag treibt Wenger in einer großen Versammlung die Ereignisse auf die Spitze. Mit einer Hetzrede stachelt er die Schüler dazu an, den „Verräter“ Marco zu ergreifen. Als sie das tatsächlich tun, zieht der Lehrer endlich die Reißleine. Er herrscht seine verwirrten Schüler an und erklärt das Projekt für beendet. Ungläubige Fragen kontert er mit scharfen Worten. Während sich allgemeine Beklemmung breitmacht, rastet Tim aus. Vergeblich redet Wenger auf ihn ein und versucht die Katastrophe zu verhindern. Tim schießt mit der vermeintlichen Gaspistole zuerst einen Mitschüler (Bomber) nieder, dem er sich stets unterlegen fühlte. Danach nimmt er sich das Leben. Das Ende sind Entsetzen, Scham und Schuldgefühle. Der erschütterte Rainer Wenger wird durch eine fassungslose Menge abgeführt und im Polizeiwagen davongefahren. DIE WELLE entlässt den Zuschauer, ohne diese Stimmung zu brechen, mit einem offenen Schluss.

Am Dienstag haben diese von einem demokratischen Hauch durchzogenen Erklärungen bereits eine Einschränkung erhalten.

(Aus: „Verhandlungen Hitlers über ein Ermächtigungsgesetz“, Neue Zürcher Zeitung, Mittwoch, 1. Feb. 1933, Morgenausgabe, Frontseite)



Die Gewalt eskaliert, Tim (Frederick Lau, Mitte hinten) greift zur Waffe

Der Film beruht auf einer tatsächlichen Begebenheit, auf dem Experiment, das Ron Jones 1967 mit Schülern an einer Highschool im kalifornischen Palo Alto durchführte. Diesen authentischen Hintergrund verarbeitet DIE WELLE zur dramatischen Spielhandlung. Damit schöpft das Drehbuch einen wichtigen Teil seiner Glaubwürdigkeit aus realen Ereignissen und Mechanismen, die Jones subtil beobachtet hat.



Peter Thorwarth (Drehbuch; links), Ron Jones (Lehrer des Experiments von 1967 in Palo Alto) und Dennis Gansel (Regie und Drehbuch)

Kraft durch Authentizität

DIE WELLE geht allerdings deutlich über die Schilderung der erstaunlichen Ereignisse von 1967 hinaus. Der Film verdichtet das Geschehen, er gestaltet Figuren mit exemplarischem Entwicklungspotential. Nicht zuletzt beseitigt er auch den zeitlichen Abstand von vierzig Jahren, indem er die Geschichte hier und heute spielen lässt. DIE WELLE beabsichtigt keine historische Dokumentation mit Reflexionsabstand, sondern setzt auf die Dramaturgie des Miterlebens.

Diese zweite Ebene der Authentizität durch Aktualität erreicht der Film, indem er zentrale Jugendthemen so kreativ wie unaufdringlich in die Handlung einbaut. Was passiert, ist eingebettet in plausible Alltagsgeschichten, in einen nachvollziehbaren Kontext, der lange wichtiger bleibt als jede Grundsatzdiskussion – und Wenger nutzt das konsequent aus. Die gemeinsame Kleidung soll die täglich quälende Kleiderfrage beantworten und den Markenzwang abschaffen. Wer sich für die Gemeinschaft einsetzt, kann seine lähmende Null-Bock-Frustration überwinden. Feten, Spaß und Bier lassen sich bestens im Zeichen der triumphierenden Welle genießen. Wer Selbstbewusstsein braucht, bitte sehr: Äußere Widerstände bieten sich als sportliches Be(s)tätigungsfeld an. Grenzüberschreitungen, Auseinandersetzungen mit Autoritäten und rivalisierenden Gruppen laden auf natürliche Weise ein und lassen sich leicht für die Interessen der Welle instrumentalisieren. Alle Motivation, Konflikte und Aktionen sind im Leben der Betroffenen verwurzelt.

Konsequenterweise entwickelt sich die Geschichte der Welle aus den unterschiedlichen Blickwinkeln der Mitwirkenden. Der Zuschauer begleitet die Akteure und kann in dieser Erzählperspektive die außergewöhnlichen Situationen hautnah nachempfinden. Inhaltlich verwandte Erlebnisse im Handlungsablauf sind oft parallel montiert, um die Bandbreite an persönlichen Reaktionen vor Augen zu führen. So berichten die Schüler zu Hause vom Beginn der Projektwoche: Karo ihrer Mutter, Rainer seiner Frau, Tim seinen Eltern. Die Begeisterung der Schüler für das Experiment wird ebenso spürbar wie die unterschiedlichen Reaktionen der Gesprächspartner. Zugleich erleben wir die Protagonisten in ihrem jeweiligen sozialen Umfeld. Damit sind bereits Linien für den weiteren Verlauf des Experiments vorgezeichnet.

Perspektiven

Bei alledem entspricht jedoch die Gesamtperspektive einer Erzählung in der dritten Person. Wir sehen den Figuren zu, ohne dass eine von ihnen selbst zum Erzählenden würde – weder der Lehrer, der gar nicht bei allen Aktionen dabei ist, noch die kritische und mutige Karo mit ihrem besonderen Identifikationswert. DIE WELLE bleibt innerlich mit Bericht und Reportage verbunden.

Dem widerspricht es nicht, dass sich der Film zwischenzeitlich andere Stilelemente aneignet. Die rockige Exposition und Wengers anfangs locker-ironische Art weckt spielerisch die falsche Erwartung, dass wir eine Komödie oder ein Drama mit cool-souveränem Lehrer in der Manier von DER CLUB DER TOTEN DICHTER zu sehen bekämen. Wengers anschließende Konfrontation mit Wieland wird wie ein klassisches Duell eingeführt. Die Nacht- und Nebelaktion mit den Aufklebern ist dem Musikvideo abgeschaut. Die nächtlichen Szenen im Schulhaus lassen an Gruselfilme denken und unterstreichen Karos Mut. Wir streifen den Krimi, als die Polizei anrückt, und das Psycho- oder Politdrama, als Marco

gegen Wenger revoltiert. All diese Tonlagen sorgen für narrative Abwechslung. Funktional bleiben sie stets der Charakterisierung der Figuren und dem Fortgang der Handlung verpflichtet. Sie dienen dazu, das Geschehen plastisch und lebensecht zu schildern und Stimmungslagen abzubilden.

Auch in einer weiteren Hinsicht lehnt sich der Film formal an seine dokumentarische Grundlage an. Die Einteilung in die fünf Tage der Projektwoche gibt die übergeordnete Struktur vor, und wie in einer Reportage erscheint der jeweils beginnende Tag als Titel eingeblendet. Die Handlung verläuft prinzipiell linear, gleichsam ein filmisches Protokoll. Zwar sind, wie geschildert, einige Ereignisse aus dramaturgischen Gründen parallel geschnitten, etwa die Stampfübung von Wengers Kurs und die Reaktionen darauf bei Kollege Wielands „Anarchie“-Gruppe ein Stockwerk tiefer. Doch verzichtet DIE WELLE auf Rückblenden oder sonstige Mittel, die eine subjektive Zeitempfindung – und allgemeiner: subjektive Wahrnehmung – ins Spiel brächten. Es soll vielmehr der Eindruck entstehen, dass wir Zuschauer in jeder Szene schlicht Zeuge dessen werden, was tatsächlich passiert.

Einzig die Schlussequenz, in der sich alles auf den Lehrer konzentriert, ist subjektiv eingefärbt und dadurch hervorgehoben. Lange Zeitlupeneinstellungen spiegeln die quälenden Selbstvorwürfe wider, die sich der große Experimentator am Ende macht. Ein nachdenklicher Ausklang mit Appellfunktion: Rainer Wenger wird festgenommen und abgeführt, die Kamera fährt mit ihm durch die Menge aus entsetzten Zuschauern hindurch. Diese Fahrt unterstreicht noch einmal die exponierte Rolle des Lehrers und seinen tragischen Fall – vormals Identifikationsfigur, jetzt geächtet, bestenfalls bemitleidet.

Der Wechsel zur subjektiven Sichtweise gehorcht einer übergreifenden, den Filmzuschauern mit diesem Ende verordneten Dramaturgie: Schaut euch an, was passiert ist; dann denkt nach und sorgt dafür, dass es nie wieder geschieht. DIE WELLE macht diesen Schlussappell sehr suggestiv und emotional spürbar, ohne ihn jedoch in platter Weise explizit auszusprechen. Auch im Film, wie in einer richtigen Projektwoche, geht es wesentlich darum, dass jeder die Schlussfolgerungen selber zieht – und nicht vorgepredigt bekommt.

Mit diesem Ende holt DIE WELLE den Anfang ein und spiegelt die ersten Bilder exakt ins Negative: Wie eingangs sitzt Wenger im fahrenden Wagen, aber diesmal passiv im Fond. Statt rockiger Rhythmen der Ramones begleiten ihn traurige, langsame Klänge aus dem Off. Statt in Untersicht sehen wir ihn mit der Kamera etwas von oben herab an. Statt voller Energie „Rock ‘n’ Roll High School“ mitzusingen, versinkt er in stumme Trauer und Verzweiflung. Diese gedehnten, intensiven Einstellungen markieren das böse Ende. Und sie entlassen den Zuschauer mit einem provokanten Denkanstoß von historischer Tragweite. Hier steht ein Schuldiger am Pranger. Aber haben wir nicht im Film zur Genüge beobachtet, wie viel Verantwortung auch all die willigen Mitmacher tragen?



Arbeit an der Einstellung: Regisseur Dennis Gansel (rechts) mit Anarchietafel

Macht, Sicht und Höhe

Ein Zentralthema des Films sind Hierarchien, Status und die Mechanismen der Macht. Bildlich greifbar werden Statusverhältnisse in dem grundlegenden und sinnfälligen Kontrast von Oben und Unten, der zahlreiche Gegenüberstellungen von Figuren bestimmt. Entsprechend große Bedeutung kommt der Kameraperspektive in vielen Einstellungen des Films zu. Ein expressives Oben-Unten-Schema prägt beispielsweise die Szene an der Skater-Pipe, wo Welle-Mitglieder die jüngeren Schüler zur Gefolgschaft zwingen wollen. Am Einlass zur

Schwimmhalle sehen wir schräg über die Schulter von Türsteher Bomber, der die körperlich kleinere Karo und ihre Freundin Mona abweist.

Mehrere Einstellungen in auffälliger Untersicht prägen dagegen die Anfangssequenz. Im Auto unterwegs zur Schule, schwingt sich Wenger mit Rockmusik auf seinen Tag ein: er ist stimmungsmäßig oben auf – ein EASY RIDER unserer Tage, buchstäblich in Fahrt, vorbei an Spießern und Normalos vor ihren Reihenhäusern. Aus der Froschperspektive sehen wir ihn an der Schule ankommen und einparken. Während er erhobenen Hauptes ins Schulhaus geht, cool grüßend und scherzend, begleiten ihn „The Ramones“ noch als Off-Musik. Der Fade-out bereitet die Ernüchterung vor, und Wenger holt sich im Rektorat seine Abfuhr. Diese Szene kehrt das Oben-Unten-Schema augenzwinkernd um. Die Schulleiterin, souverän im Chefsessel sitzend, lässt den schuljungenartig vor ihr stehenden Wenger mit seiner Bitte abblitzen. Die Konstellation ist einer Standardszene aus der JAMES BOND-Reihe nachempfunden, dessen Titelheld die Befehle und Maßregelungen seiner Chefin „M“ ebenfalls stehend entgegennimmt. Selbstverständlich macht Bond im Anschluss trotzdem, was er will.



Eintritt nur in Weiß: Bomber (Maximilian Vollmar) stoppt Mona (Amelie Kiefer, links) und Karo (Jennifer Ulrich)

Ebenso Wenger, der seine Frustration in das gewagte Experiment münden lässt: Ich war mal Hausbesetzer, bin in Wahrheit der beste Pädagoge hier, und ich zeig's euch allen. Noch bevor das Projekt richtig begonnen hat, weht in diesem, aus Enttäuschung und Trotz geborenen, so kühnen wie einsamen Entschluss ein Hauch von Machtergreifung. Als Wenger in seine neue Rolle schlüpft und sich vor den Schülern zur Führerfigur ernannt, sehen wir ihn wieder leicht von unten, ein überlebensgroßes Vorbild mit verborgenen Absichten.

An der Schmerzgrenze: Die Painstation

Spiel und Schmerz haben auch digital zueinander gefunden. Die tischgroße Painstation, 2001 von zwei Deutschen als Kunstobjekt entwickelt, wird heute vermarktet. Punktverlust tut weh: Je zwei Gegner in dem Arcade-ähnlichen Spiel lassen sich vom Gerät mit einer kleinen Peitsche, mit Stromstößen und Hitze maltrahieren. Wer die Hand wegzieht, verliert das Spiel – vor allem aber Status. Unschwer lässt sich ausmalen, wie die Painstation zum Schauplatz perverser Gruppendynamischer Bewährungsrituale wird: Erdulde Pein, gewinne Sein. Der echte Kick für harte Gamer? Gag, Provokation, Unsinn? Die Homepage der Macher bietet flotte Sprüche wie „No Pain No Game“ und zeigt eine Bildergalerie mit verletzten Händen. (www.painstation.de)

Bei Wengers Schlussrede am Samstag schaut die Kamera in Nackenhöhe von hinten an ihm vorbei, von der Bühne aufs uniforme „Volk“ herunter. Oder sie zeigt ihn aus der Sicht der ihm untergeordneten Zuhörer, frontal in leichter Untersicht – genau so wurden die Reden Hitlers und anderer NS-Größen für die Wochenschau inszeniert. Diese Perspektiven komplettieren und kommentieren den Redegestus, den Wenger für sein Autokratie-Experiment angenommen hat. Sie unterstreichen noch einmal sein Spiel mit der Macht, kurz bevor er es abbricht.

Sinnbilder

So alltäglich die Szenerie von DIE WELLE auf den ersten Blick erscheint – der Film enthält einige Gestaltungselemente mit Symbolcharakter, in denen abstrakte Themen anschaulich greifbar werden. Erstes Beispiel: die Farbe Rot. Karo trägt am Tag der Uniformierung demonstrativ nicht Weiß, sondern Rot. Schon als sie neben Marco zur Schule radelt, kündigt der Farbkontrast den Konflikt an. Als ihr in der Klasse klar wird, wie sie sich ausgegrenzt hat, erschrickt sie zunächst. Rot wird die Farbe des Widerstands, rot ist das Stoppt-die-Welle-Handzeichen und der Beutel, der Wengers Auto trifft. Rot als klassische Warnfarbe deutet

außerdem an, wie gefährlich der Widerstand sein kann. Und die Welle, denn rot ist auch das Wasser vom Blut Sinans nach seinem groben Foul.

Zweites Beispiel für ein Sinnbild: die Kreidetafel. Als Kommunikationsmittel ist sie Träger von Zeichen, und sie wird damit selbst zum Zeichen für den Wind, der in der Kommunikation weht. Doppelbödige Ironie steckt zu Beginn in dem Kontrast zwischen kraftvoll hingeworfenen Schlagworten bei Wenger und der von Schönschrift bedeckten Tafel der „Anarchisten“. Dann wird es ernst. Dokumentiert die Strichliste noch eine demokratische Abstimmung, so nutzt Wenger die Tafel mehr und mehr als Machtinstrument. Durch seine Regeln wird sie wieder zu dem, was sie in der schwarzen Pädagogik immer war: Gesetzestafel.



Voll in der Rolle: Rainer Wenger (Jürgen Vogel, rechts) spielt Marco (Max Riemelt) übel mit

Alles schon mal dagewesen?

DIE WELLE entfaltet eine Handlung, die im Hier-und-Heute ohne historische Bezüge verständlich wird und in sich abgeschlossen ist. Der Film enthält jedoch eine zusätzliche Ebene mit Anspielungen auf konkrete Ereignisse oder Muster, die die Filmhandlung mit historischen Parallelen anreichern. Der Zustand vor Beginn des Projekts bildet mit Uneinigkeit, Egoismen und schwacher Führung einen Reflex auf die Weimarer Republik. Das weiße Hemd der Welle, der paramilitärische Gruß, die brisante Mischung aus Selbstverliebtheit und Aggressivität erinnern an Uniformierung und Rituale nicht nur aus der NS-Zeit. Wenn Karo heimlich ihre Flugblätter vervielfältigt und sie mutig in der Schwimmhalle verteilt, drängt sich der Gedanke an Sophie Scholl auf. Vom Ausgrenzen der Nicht-Mitglieder schließlich, von den Einlasskontrollen ist es nicht mehr weit bis zu einer durch Blut-und-Boden-Ideologie gestützten Säuberung des Vaterlands. Am Samstag der Versammlung lässt Wenger Marco ergreifen und auf die Bühne zerren. Wenger: „Warum habt ihr das getan?“ Schüler: „Weil Sie es uns gesagt haben.“ Wenger: „Würdest du ihn auch töten, wenn ich es sage?“

Filmhandlung und historische Folie verstärken sich in ihrer mahnenden Wirkung gegenseitig. Die Präsenz des Gewesenen unterstreicht die erwiesene Sprengkraft des Pulverfasses; die Spielszenen zeigen die brennende Lunte: Seht her, das könnte auch uns passieren – es muss nur einer zündeln.

Gewissen im Schwitzkasten

Wie lange hält ein Einzelner dem Druck einer Gruppe stand? Wie leicht lassen wir uns durch Autoritäten nötigen, unser Gewissen zu missachten? Wie schnell laufen wir Gefahr, uns übertragene Macht zu missbrauchen? DIE WELLE steht im Einklang mit zahlreichen wissenschaftlichen Untersuchungen.

Autoritätsgehorsam wird seit geraumer Zeit erforscht: Solomon Asch publizierte 1951 Experimente zum Gruppenzwang. 1962 ließ der Psychologe Stanley Milgram Testpersonen ihre „Schüler“ (in Wirklichkeit Schauspieler), wie sie glaubten, mit Stromstößen bestrafen. Die deutsche Fernseh-Dokumentation „Abraham – ein Experiment“ von 1970 greift Milgrams Versuch auf. Philip G. Zimbardo stellte 1971 seine Probanden als Häftlinge und Aufseher gegenüber. Auf seinem Stanford Prison Experiment basiert der Film DAS EXPERIMENT.

Die Ergebnisse dieser Tests fallen erschreckend homogen aus. Fast alle Versuchspersonen ließen sich leicht manipulieren, erlagen dem Rausch der eigenen „Macht“ und waren bereit, andere zu misshandeln oder zu demütigen. Dass dies kein realitätsferner Laborbefund ist, zeigen bis in die Gegenwart Vorkommnisse wie die von Abu Ghraib.

(Zu Milgram: www.stanleymilgram.com; zu Zimbardo <http://zimbardo.socialpsychology.org> und www.prisonexp.org)

Drei Forderungen fassen seit dem Zeitalter der Aufklärung das republikanische Bewusstsein zusammen: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Welche Spannungen sich hinter der vermeintlichen Drei-Einigkeit dieser Begriffe verbergen, lässt sich bereits in der Geschichte der Großen Revolution nachlesen. Dennoch bestimmen Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit unsere politischen Grundsatzdebatten bis heute – im demokratischen Diskurs. Autokratische Regime hingegen tendieren dazu, alle drei Ansprüche abzuschaffen. Was sie jedoch nicht daran hindert, die Begriffe manipulativ für ihre Zwecke einzuspannen.

Genau dies geschieht auch in Rainer Wengers Versuchsanordnung. Wie, das zeigt sich besonders im Zusammenhang mit dem per Kreidetafel dekretierten Dreisatz der Welle – Macht durch Disziplin, Macht durch Gemeinschaft, Macht durch Handeln. Als Erstes springt ins Auge, wie stark diese drei Leitideen die Macht betonen und ungefragt als positive Größe setzen. Macht zu haben ist besser als machtlos zu sein, viel Macht ist besser als wenig. Es ist gar nicht die Frage, wozu Macht gut ist, sondern nur, wie man sie bekommt. Der Kurs akzeptiert das freudig, weil alle glauben, sie würden an der Macht teilhaben. Doch dürfen sie das nur scheinbar, tatsächlich ist das Gegenteil der Fall. Aus der Perspektive des Einzelnen liegt die Macht bei der Welle, beim Führer, bei den anderen. Die Gemeinschaft bestimmt, was geschieht, und der Einzelne hat sich unterzuordnen. Karo, die frei bleiben will, wird ausgegrenzt. Die Gruppe behandelt sie erst abweisend, dann aggressiv.

Ich war mehr als ein Lehrer. Und weniger. Im High-School-Klassenzimmer ist man Feldwebel, Rabbi, Schulter zum Ausweinen, Zuchtmeister, Sänger, Stubengelehrter, Büroangestellter, Schiedsrichter, Clown, Berater, Beauftragter für die Kleiderordnung, Schaffner, Fürsprecher, Philosoph, Kollaborateur, Steptänzer, Politiker, Therapeut, Narr, Verkehrspolizist, Priester, Mutter-Vater-Bruder-Schwester-Onkel-Tante, Kritiker, Psychologe, Rettungsanker.

(Aus: Frank McCourt, Tag und Nacht und auch im Sommer: Erinnerungen. München: Luchterhand Literaturverlag, 2006.)

Eine starke Gemeinschaft, so behauptet der Manipulator weiter, gehe Hand in Hand mit etwas, das wir alle wollen: Gleichheit. Doch diese Gleichheit ist in Wirklichkeit eine erzwungene Gleichförmigkeit und damit grundverschieden von dem Menschenrecht, das die Aufklärer im Sinn hatten. Wengers Gleichheit ist nicht nur mit Unfreiheit erkaufte, sondern darüber hinaus ein Etikettenschwindel. In der Welle gibt es kein Recht auf Gleichheit. Wer gleich ist, bestimmt die Welle, indem sie entscheidet, wer dazugehört. Wer sich gegen die Welle stellt, verwirkt seine Gleichheit. Sie oder er ist nur noch Mensch zweiter Klasse.

Und hat damit auch seinen dritten republikanischen Anspruch verwirkt. Denn nur, wer mitmacht, kann von der Welle brüderliche Unterstützung beanspruchen. Brüderlich handeln die Mitglieder der Welle einzig gegenüber ihresgleichen. Was alle anderen zu erwarten haben,



Karo (Jennifer Ulrich, links) verliert Lisa (Cristina Do Rego) als Freundin

bekommen die feindlichen „Anarchos“ zu spüren, die Wasserballer und auch Abweichler aus den eigenen Reihen wie am Ende Marco.

Womit dreifach durchdekliniert wäre, was Rainer Wenger vermutlich gern in der Nachbereitung seines Projekts besprochen hätte: Autokratie duldet keine Grundrechte – weder Freiheit, noch Gleichheit oder Brüderlichkeit. Autokratie bedeutet unumschränkte Herrschaft, hier geht es um schiere Macht. Schon die verräterische Wiederholung dieses Wortes in den drei Grundsätzen hätte die Beteiligten aufhorchen lassen sollen.

Wohin die Reise geht

Aber, so protestiert ein Schüler am Ende, nicht alles an der Welle war doch schlecht! Doch ein Blick auf die Ziele des Unterfangens beweist das Gegenteil. Zunächst fällt auf, dass es gar keine definierten Ziele gibt. Vielmehr wird als Ziel verkauft, was nur Mittel sein kann: Disziplin, Gemeinschaft, Handeln. Aber wofür disziplinieren wir uns? Wozu rücken wir zusammen? Was haben wir überhaupt vor? Die Ziele der Welle folgen von Stufe zu Stufe aus der Entwicklung des Geschehens.



In Treue fest? Rainer Wenger (Jürgen Vogel) fordert letztmalig zum Welle-Gruß auf

Die Schüler sehen darin keine Gefahr, sondern kreative Möglichkeiten. Erste Erfolge scheinen ihnen recht zu geben: Was vorher klemmte, läuft jetzt zur Zufriedenheit. In der Klasse ist plötzlich etwas los, es ist spannend, man hält zusammen. Schüler, die aus unterschiedlichen Gründen Außenseiter waren – Tim, Sinan, Jens – sind auf einmal mittendrin dabei. Dies alles wirkt beflügelnd, verführerisch, vielversprechend. Es verleiht der Aktion „unaufhaltsame“ Eigendynamik.

Alle setzen sich plötzlich für ein gemeinsames Ziel ein. Oder doch nicht? Das Wohin bleibt wider Erwarten selbst dann noch unklar, als die Welle schon hoch schlägt. Erst beim Finale, in dem Rainer Wenger sein Experiment auf den Kulminationspunkt treibt, spricht er von

Another Brick In The Wall, Part 2 (Roger Waters / David Gilmour)

We don't need no education
We don't need no thought control
No dark sarcasm in the classroom
Teachers leave them kids alone
Hey! Teachers! Leave them kids alone!
All in all it's just another brick in the wall.

nationalen Werten und Vorteilen für Deutschland. Keiner protestiert. Eine allgemeine Begeisterung wie diese lässt sich vor jeden Karren spannen, sei es Gruppenegoismus oder seien es verborgene Zwecke der Machthaber.

Ein letzter Einwand: Wir können die Fehler doch korrigieren! Hat nicht die Gemeinschaft der Welle endlich den Leistungswettbewerb beendet? Status ist kein Problem mehr, niemand braucht mehr ständig um seine Position zu kämpfen. Äußerlichkeiten machen keinen Kummer mehr, teure Markensachen sind überflüssig. Bringt nicht die

Gleichheit enorme Erleichterungen? All das sind Illusionen, wie bereits die wenigen Projektstage zeigen. Die Statuskämpfe sind nicht abgeschafft, sondern verschieben sich nur auf eine andere Ebene. Noch nie hat sich Tim so verausgabt, so in Gefahr begeben, um Anerkennung zu bekommen. Der Gruppendruck macht vor keinem Lebensbereich halt, bringt Wissenskonflikte und Liebesleid mit sich. Betroffen sind Schüler wie Lehrer gleichermaßen. Mehr denn je ist Leistung gefordert, sie überbieten einander im Kurs, beim Sport, auf der Graffititour, bei Revierkämpfen, Bewährungsproben.

Auf einen Nenner gebracht: Im Welle-Projekt blühen Unterordnung, Ungleichheit und Unmenschlichkeit auf. Am Schluss bleibt ein Scherbenhaufen, ganz wie beim richtigen Faschismus. In diesem Sinn hat Wengers Versuch seinen Zweck erfüllt – die Kursteilnehmer erkennen entsetzt, wohin die Perversion von Grundrechten führt. Ihr Wertediskurs kann und muss erneut beginnen.



Tim

Vom Außenseiter zur treibenden Kraft: Tim hat seit jeher um Anerkennung zu kämpfen. Die Welle sieht er als Chance seines Lebens, Teil der Gemeinschaft zu werden, wichtig zu sein. Akzeptiert seinen Lehrer freudig als persönliche Führerfigur, drängt sich ihm als rechte Hand und Bodyguard auf. Engagiert sich bis zur Selbstaufgabe, sieht am Ende seinen Traum platzen. Völlig frustriert, greift er zur Gewalt als letztem Mittel.



Karo

Die Wellen-Brecherin: Sie widersetzt sich. Anfangs eher aus Unlust, dann entschlossen, als sie die Gefahren klar erkennt. Karo distanziert sich von ihrem Freund, dem Mitläufer Marco. Sie wird jedoch die zunehmenden Repressalien, schützt Schwache, organisiert furchtlos und umsichtig ihren Widerstand und bleibt aufrecht bis zum Schluss.

Marco

Der Mit-Surfer: Findet es gut, für Disziplin und Gemeinschaft einzutreten. Riskiert sogar die Beziehung zu seiner Freundin Karo, die sich gegen die Welle stellt. Marco unterdrückt persönliche Gefühle, zugunsten seines Wasserballteams. Genießt den Rausch der Gruppe. Wendet sich am Ende noch rechtzeitig dagegen, rettet seine Seele und seine Liebe.



Rainer Wenger

Der Wellen-Führer: Musterbild des engagierten, lockeren und bei Schülern beliebten Lehrers. Im Kollegium unterprivilegiert. Er experimentiert mit autoritärem Stil, manipuliert seinen Kurs immer erfolgreicher. Muss feststellen, dass er sich in der Führerrolle gefällt. Das Experiment wächst ihm über den Kopf, er kann eine Katastrophe nicht mehr verhindern. Endet als verzweifelter, einsamer Schuldiger.



Sinan

Erkennt die Welle als Chance und befürwortet sie opportunistisch. Die neue Konformität hebt seinen Status, er steht nicht mehr am Rand. Sinan tritt für andere ein, engagiert sich für die Gemeinschaft, so wie gefordert – nicht mehr, nicht weniger. Als vollgültiges Gruppenmitglied feiert er sportliche Erfolge, ist triumphierend mittendrin dabei und gehört am Ende zu den bestürzten Verlierern.

Lisa
Vom Mauerblümchen zur Mitläuferin: Anfangs steht sie im Schatten von Kameradinnen wie Karo, denn sie hat keinen Freund. Sie macht mit, weil die Bewegung ihren Status hebt. Die Welle bietet ihr überdies Gelegenheit, ihrem heimlichen Schwarm Marco näherzukommen, als er sich von Karo abwendet. Doch diese Hoffnung zerschlägt sich, Lisa bleibt am Ende doppelt enttäuscht zurück.



Anke Wenger

Die Stimme der Vernunft: Ebenfalls eine progressive Lehrerin, aber vom Naturell her besonnener und auch weniger robust als ihr Mann. Kritisiert sein gefährliches Experiment von Anfang an, versucht ihn zu bremsen. Sieht jedoch, dass ihr das nicht gelingt, und wendet sich entsetzt gegen ihn. Am Ende der Geschichte haben sich die beiden völlig entfremdet.



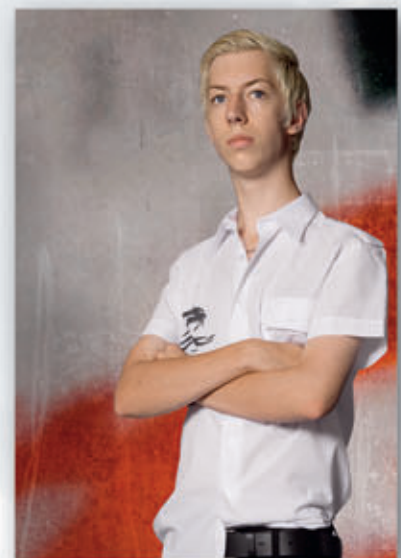
Jens

Der Mitreiter: Sohn aus wohlhabendem Hause, daher angesehen, beneidet und zugleich Außenseiter. Jens sieht in der Welle die Chance, seinen Status zumindest vorgeblich zu senken und zu werden wie die anderen. Engagiert sich daher willig, nutzt seine Privilegien als Eintrittskarte in die neue Gemeinschaft.



Dennis

Von der Welle hochgespült: Als Regisseur der Theatergruppe kann sich Dennis am Anfang kaum durchsetzen. Getragen vom neuen Geist der Disziplin, fasst er sich ein Herz, schlägt mit der Faust auf den Tisch – und hat Erfolg. Dennis genießt seine neu gewonnene Autorität als Subcomandante in der Hierarchie der Welle.



Kevin

Hinaus, hinein: Kevin ist ein Rebell und Opportunist in einem. Verlässt den Kurs, als der Lehrer konformes Verhalten fordert. Bereut seinen Schritt jedoch, sobald die Welle in Mode kommt. Obwohl Kevins Stolz nicht zulässt, zu Wengers Kurs zurückzuwechseln, schließt er sich der Welle an. Ordnet sich also letztlich doch unter – aber auch das nicht aufgrund einer Haltung, sondern als Mittel zum Zweck.

Die Geschichte der Welle ist eine Warnung. Der Film aktualisiert sie und fragt: „Wie würde Verführung heutzutage funktionieren?“ (Regisseur Dennis Gansel im Interview; Presseheft) DIE WELLE zeigt, wie schnell sich faschistoide Strukturen etablieren lassen. Die Übungen beschäftigen sich schwerpunktmäßig mit Status und Identität, Manipulierbarkeit, Freiheit und Ausgrenzung. Altersempfehlung: ab Sekundarstufe I, Klasse 8.

Das Experiment funktioniert, weil die meisten von uns einsam sind. Weil sie keine Familie haben, keine Gemeinschaft, kein Zugehörigkeitsgefühl zu einer Gruppe ... Es funktioniert heute immer noch, an jeder Schule! ... Hey, geht zu eurer Schule vor Ort. Wo findet ihr da Demokratie?

(Aus: Interview Ron Jones, US-Lehrer und Initiator des Experiments, Quelle: Presseheft)

Bestandsaufnahme | Persönliche Lebenssituation reflektieren, Sachverhalte in der Familie, in Schule oder Verein beschreiben, bewusst beobachten, Ergebnisse wertfrei festhalten (eine Unterrichtsstunde, ab Klasse 8)

Beobachtungen 1: Familie (Hausaufgabe vor der Unterrichtsstunde).

Die Sitzordnung am Mittagstisch aufnehmen oder mit Tischkärtchen demonstrieren. Mit dem Handy wird ein Familienstandbild fotografiert und die Positionen der einzelnen Familienmitglieder fixiert. Wer steht neben wem? Wie groß ist der körperliche Abstand zwischen den Personen?

Beobachtungen 2: Theatergruppe, Sportverein, Chor (Hausaufgabe vor der Unterrichtsstunde).

Eine Übersicht vorbereiten: Wie ist die Gruppe aufgestellt? Gibt es besondere Positionen? Stehen bestimmte Personen immer beieinander oder auseinander? Was bewirkt diese Aufstellung?



High five? Karo (Jennifer Ulrich, in Rot) misstraut der neuen Linie zutiefst

Beobachtungen 3: Schulhofkonstellationen (Aufgabe für eine große Pause, vor der Unterrichtsstunde).

Aus dem obersten Stock des Schulgebäudes mit weitem Blick auf den Schulhof hat man eine Übersicht über die Schüler im Freien. Wo hält sich welche Klassenstufe besonders gern auf? Welche Gruppierungen lassen sich erkennen – ethnische Merkmale, Pärchen ...? Wo stehen die Aufsichtspersonen?

Die Ergebnisse der Aufgaben zusammentragen, schriftliche Beiträge oder Fotos an einer Wandtafel befestigen (höchstens 10 min).

Beobachtungen 4: Klasse (im Unterricht; etwa 25 min).

Fünf Minuten lang beobachtet jeder Schüler seine Klassenkameraden, ohne dafür spezielle Aufmerksamkeit erlangen zu wollen. Was geht im Klassenzimmer vor sich? Was sehe ich aus meinem Blickwinkel von den anderen? Wer fällt mir besonders ins Auge, warum? Spüre ich die Blicke der anderen? Wo hält sich der Lehrer meistens auf?

Die Schüler ordnen sich nach äußeren Kriterien ein: Körpergröße (eine Reihe bilden), auffällige Frisur, Markenjeans oder -Shirts, Tattoos / Piercings, Trendy-Handys, Musik (Punk, Rap / Deutsch-Rap, Rock, Metal, Gothic ...)

Beobachtungen 5: Bewegt euch.

Die Sitzordnung ist Ausgangspunkt für diese Übung: Alle Schüler stehen an ihrem Platz. Auf ein Signal (Händeklatschen) bewegt sich jeder spontan fünf Schritte weg vom derzeitigen Standpunkt. Die neuen Positionen auf einem Blatt (Raum maßstabgerecht zeichnen, jeder Schüler als Punkt mit Namen) markieren oder mit Handyfotos dokumentieren.



Allein auf weitem Flur: Wenger (Jürgen Vogel) leidet unter seiner Außenseiterrolle im Kollegium

Alle in der Bestandsaufnahme festgehaltenen Aussagen und Bilddokumente sollen für die Zeit der Filmbehandlung als Anschauungsmaterial zur Verfügung stehen.

Installation | Sinnlicher Einstieg, mündlichen Ausdruck schulen – Gegenstand eigener Wahl beschreiben – persönliche Dinge, zum Kunstobjekt zusammengestellt, machen Positionen innerhalb der Gruppe deutlich (eine Unterrichtsstunde; ab Klasse 8)

Aufgabe: Jede(r) Schüler(in) nimmt, ohne nachzudenken, ein persönliches Schultensil in die Hand und beschreibt es genau. Erzählt, wann und von wem sie oder er den Gegenstand bekommen hat, in welcher Situation. Mit dem Gegenstand werden danach im Team (mindestens fünf Schüler, maximal die ganze Klasse) diese Begriffe als Objektinstallation veranschaulicht:

Gemeinschaft · Individualität · Ausgrenzung

Diese Installationen präsentieren sich auf einem Schultisch oder dem Fußboden. Sie werden fotografisch, als Tafelskizze oder Zeichnung aufgenommen.



Logo: Sinan (Elyas M'Barek, links) macht das, sagt Rainer Wenger (Jürgen Vogel)

Die Dinge des Alltags erscheinen uns selbstverständlich, vertraut, problemlos in ihrem instrumentellen Gebrauch. Darüber hinaus haben sie aber auch expressiven Charakter. Sie kommunizieren Botschaften der Macht, des Prestiges, der Gewalt, der Sexualität usw.; kurz: sie sind Mittel der Selbstdarstellung, Projektionsflächen für Gefühle, Empfindungen, Phantasien, Zuschreibungen und Ausgrenzungen ... der distanzierte, verfremdete ... Blick legt das Unbekannte, Unsichtbare, Versteckte im Selbstverständlichen frei ...

(Aus: Joachim Kallinich (Hrsg.), Botschaft der Dinge. Heidelberg: Braus, 2003. = Kataloge der Museumsstiftung Post und Telekommunikation Berlin; 18)

Filmfragen – zum Mitnehmen ins Kino

- Die Geschichte der Welle wurde an einen fiktiven Ort in Deutschland verlegt, in die Gegenwart. Welche Wirkung hat das auf den Zuschauer? (Die Zuschauer haben einen schnelleren Zugang. Es ist die Heimat, hier kennen sie sich aus. Der direkte Bezug macht das Geschehen glaubwürdiger. „Es war mir wichtig, dass wir diese Geschichte sehr allgemeingültig halten. Denn jeder, der den Film sieht, soll das Gefühl haben, das könnte auch bei mir passieren.“ Interview mit dem Produzenten Christian Becker, Quelle: Presseheft)
- Betrachten Sie eine der Hauptfiguren (Karo, Marco, Tim, Dennis, Kevin, Sinan, Lisa, Bomber, Rainer Wenger) genauer. Welche Entwicklung nimmt sie?
- Gibt es Sequenzen, die in Erinnerung bleiben, weil sie mit dem Gefühl der Angst verbunden sind? Was bewirken dabei die Kamera, Licht- und Tonregie? (Karo verteilt nachts in der Schule Flugblätter; Tim entkommt der Polizei, Versammlung)
- Mit welchen medialen Möglichkeiten machen Rainers Schüler für die Welle Propaganda? (Homepage, Aufkleber, T-Shirts, Flyer, Tattoos, Hüte, Postkarten ...)
- Welche Auswirkungen hat die Welle auf die Theaterproben zu „Der Besuch der alten Dame“ und auf das Spiel der Schul-Wasserballer? (Regisseur Dennis verschafft sich autoritär Gehör; die Rivalen Marco und Sinan spielen zusammen)
- Ist das Filmende schlüssig und akzeptabel? Begründen Sie Ihre Meinung.
- Aufgabe für alle: Sofort nach dem Film eine Frage oder einen Gedankensplitter auf einen Haftzettel schreiben, später zum Unterricht mitbringen.

Filmgespräch | Diskussion; eigene Spontanfragen besprechen, zum emotionalen „Abbau“ der Schlusssequenz (ab Klasse 8)

Aufgabe: Gemeinsam die Filmfragen (s.o.) besprechen. Die Antworten und die nach dem Kino spontan notierten Fragen bilden den Diskussionssteppich für ein Filmgespräch, das die Schüler mitgestalten. Für dieses Gespräch sollte die Sitz- und Tischordnung gemeinsam sorgfältig überlegt werden. Beispielfragen, ohne Rangfolge:

- 🔥 Warum hat keiner Tims Amoklauf geahnt?
- 🔥 Wann hat Rainer die unsichtbare Linie überschritten?
- 🔥 Ist Disziplin gleich Gemeinschaft gleich Diktatur?
- 🔥 Macht eine Schuluniform den Beginn autokratischer Formen aus?
- 🔥 Was machte die Welle so anziehend?
- 🔥 Wieviel Gewalt akzeptieren wir im Alltag?
- 🔥 Wann wird eine Gemeinschaft gefährlich?
- 🔥 Wer hat außer Tim und Rainer Wenger am meisten verloren?
- 🔥 Dennis sagt: „Nicht alles an der Welle war schlecht!“ Was meint er damit?
- 🔥 Lassen sich Jungen schneller auf autokratische Strukturen ein als Mädchen?
- 🔥 Sind Jungen politisch leichter verführbar als Mädchen?
- 🔥 Mona steht von Anfang an skeptisch zur Welle und beteiligt sich an Gegenaktionen. Dafür ist ihr jedes Mittel recht. Ist das im Falle der Welle berechtigt, ist es in jedem Fall berechtigt?
- 🔥 Sind gemeinsame Lockerungsübungen im Unterricht schädlich für die individuelle Persönlichkeit eines Schülers?



„Stoppt die Welle“:
Karos Flugblatt-
aktion torpediert das
Wasserball-Match

Das Wellenspülspiel | Einstieg nach dem Filmgespräch; gruppenspezifische Experimente, um Ausgrenzung und Macht hautnah zu erfahren (ab Klasse 8)

Dieses und die folgenden Experimente eignen sich nur für Klassen, die sich gut kennen und eine stabile Vertrauensbasis aufgebaut haben.

Aufgabe: Die Klasse sitzt in einem Stuhlkreis mit einem Platz zuwenig – eine(r) muss stehen und beobachtet aus der Mitte des Kreises die Sitzenden. Spontan wird hier ein Platz weiter gewechselt. Eine Welle der Bewegung entsteht. Der Stehende versucht, in eine Lücke zu kommen, einen Stuhl zu erreichen. Schafft er es nicht, setzt sich die Welle erneut in Bewegung. Schafft er es, kommt der aus der Welle „Gespülte“ in die Mitte.

Auswertung: Wie fühlt sich der Ausgegrenzte? Wie verhält sich die Gruppe? Wie entsteht Ausgrenzung? Warum wird ausgegrenzt? Wann fühlt man Überlegenheit?

Status Wo | Verhaltensweisen im Dialog bewusst machen, in Auftreten und Interaktion von Personen ihren unterschiedlichen Status entdecken, die Wirkung von Status im Alltag erkennen (ab Klasse 8)

Je nach Situation verhält sich eine Person gegenüber anderen, einer Gruppe oder dem Raum im Hochstatus (demonstriert Überlegenheit, Kontrolle), im Gleichstatus (ebenbürtig) oder im Tiefstatus (unterlegen). Wer seinen Status am besten anpasst, beherrscht die Situation. Keith Johnstone dazu: „Der Begriff Status kann verwirrend sein, wenn man Status nicht als etwas versteht, das man tut. ... In Wirklichkeit ... finden ununterbrochen Status-Handlungen statt.“ (Improvisation und Theater. Berlin: Alexander Verlag, 2002.)

Ihr seid doch meine Homies! (Homie: Freund, siehe Pons Wörterbuch der Jugendsprache, Stuttgart: Klett, 2002.)

Oft zeigen männliche Jugendliche mit aggressivem Auftreten Tiefstatusverhalten – glauben aber, im Hochstatus zu sein. Wenn Mitschüler Angst zeigen, sehen sie sich in ihrem Irrtum bestätigt. In DIE WELLE werden Statusübergänge an der Figur Tim besonders deutlich. Abqualifiziert vom Vater, versucht er sich durch Lügen, Anbiedern und riskante Aktionen bei seinen Mitschülern Anerkennung zu verschaffen.

Übung I: Blick-Hierarchien

Die Hälfte der Klasse wird in zwei Gruppen eingeteilt. Beide Gruppen dieser Klassenhälfte gehen im Raum umher. Die Gruppe A wird bestimmt, mit den Teilnehmern der Gruppe B stumm Blickkontakt zu halten. B schaut bei Blickkontakt weg und versucht den Blick von einem Mitglied der Gruppe A zeitversetzt zu erwidern. Die andere Hälfte der Klasse schaut zu. Was passiert zwischen den Suchenden, Schauenden und denen, die ihren Blickkontakt unterbrochen haben?

Übung II: Status steuern

Den eigenen Status nur ein wenig über oder unter den des Partners bringen. So werden Szenen authentisch und man versteht, dass jeder Tonfall, jede Bewegung Status vermittelt. Keine Handlung entsteht spontan und statusfrei. Zum kurzen, improvisierten Spiel wird eine Alltagssituation gewählt. Beispiele:

- 🔥 gemeinsam in den Klassenraum eintreten
- 🔥 sich eine unbekannte Umgebung anschauen
- 🔥 sich am Tisch gegenüber sitzen und Belangloses erzählen
- 🔥 sich auf einer Party mit jemandem unterhalten, der einem sympathisch ist

Übung III: Die Status-Waage

Je zwei Partner spielen Alltagssituationen wie in Übung II und vereinbaren vor Beginn eine Regel:

- 🔥 beide senken ihren Status
- 🔥 einer hebt, der andere senkt den Status
- 🔥 beide heben ihren Status
- 🔥 der Status wird während der Szene verändert

Die Darstellung ist minimiert, damit die Statusänderungen authentisch wirken. Viel Spaß gibt es, wenn einer einen hohen Status spielt, dabei aber pausenlos versagt. Wann entsteht Spannung zwischen den Partnern, wann nicht?

Aus Spiel wird Ernst | Filmszenen in Erinnerung rufen, Statusübungen aus der Vorbereitung aufgreifen, um einen spielerischen Einstieg in die Personen- und Handlungskonstellationen der Filmhandlung zu finden; Rollenspiel (ab Klasse 8)

Aufgabe: Die kurzen Dialoge aus dem Film (s.u.) werden mehrfach kopiert und an je zwei Schüler als Darsteller verteilt. Die Spielpaare besprechen sich kurz, und der gezogene Text wird in gedachtem Status vorgetragen.

- 🔥 Welche Filmbilder können dem Text zugeordnet werden?
- 🔥 Was geschieht davor, was geschieht danach?
- 🔥 Wer ist in der Situation der Bestimmende?
- 🔥 Wer hat die schlechtere Position oder wird bedrängt, warum?
- 🔥 Wer setzt sich durch?
- 🔥 Wer steht alleine da?
- 🔥 Wer zieht sich von dem anderen zurück?
- 🔥 Wer stärkt vermeintlich seine Position?
- 🔥 Welche persönlichen Beziehungsprobleme beeinflusst die Welle, positiv oder negativ? (Karo / Marco; Tim, Marco und Sinan; Karo / Lisa)
- 🔥 Wie positioniert und verhält sich die Figur im weiteren Verlauf der Geschichte?



Steht endlich auf: Marco (Max Riemelt)
wagt es, vor aller Augen auszustei-
gen

Ferdi: Schätzlein, ich danke dir für dat Blumen-
jestrüpp. Macht wat her, wenn ich in der Kiste liege,
im joldenen Apostel.
Karo: Nein, der sagt doch was ganz anderes! Mann
Ferdi, wir wollten doch einmal bis zum Ende durch-
kommen, ohne Unterbrechung!
Ferdi: Du hast doch gestoppt. Oberste Theaterregel,
Karo, immer weiterspielen!

Sinan: Bist du völlig weich in der Birne, mit so viel
Gras rumzulaufen?
Tim: Die Bullen sollen mich erstmal erwischen.
Bomber: Was wollten dafür haben?
Tim: Nichts. Na, schenk ich euch. Ihr seid doch meine
Homies!

Bomber: Wir können uns doch nicht dauernd für ne
Sache schuldig fühlen, die wir nicht getan haben!
Mona: Es geht doch nicht um Schuld. Es geht darum,
dass wir mit unserer Geschichte eine gewisse Ver-
antwortung haben.
Sinan: Also, isch bin Türke ey!

Rainer: Kevin, es ist ganz einfach. Entweder du
machst mit oder du gehst. Also?
Kevin: Kommt, Männer. Das ist mir zu „crank“ hier.

Bomber: Lass uns in Ruhe Billard spielen.
Kevin: Nee, ich weiß da was Besseres.
Bomber: Alter, was ist das denn? Ich dachte, du bist
mit der M-Klasse hier.
Kevin: Das ist der Wagen meiner Mutter. Hat mein
Vater ihr zum Hochzeitstag geschenkt. V8, 190 KW,
240 Spitze. Ich würd sagen, knall'n wir mit dem
Baby mal über die Bahn, oder?

Kaschi: Also, ich habe kein weißes Hemd.
Jens: Dann kaufst du dir eben eins.
Kaschi: Für sowas gebe ich doch kein Geld aus.
Jens: Na komm schon, so was kostet doch nichts.
Rainer: Jens, stehst du bitte auf?
Jens: Also, ich habe zwei weiße Hemden zu Hause.
Du könntest eins davon haben.

Karo: Ich werde doch auch behandelt wie 'ne Aus-
sätzige, nur weil ich kein weißes Hemd trage.
Marco: Warum ziehst du es nicht einfach an?
Karo: Ganz einfach, weil ich nicht will!

Dennis: Jetzt lasst uns das bitte ein Mal so machen,
wie ich das möchte!

Karo: Ich bin scheiße, ja? Ich möchte dich mal sehen,
wenn ich mit deinem Freund über deine Bezieh-
ungsprobleme rede!
Lisa: Ich hab' aber keine Beziehungsprobleme, weil ich
keine Beziehung habe. Und einen Freund auch
nicht, falls du es noch nicht mitbekommen hast. Es
geht doch so und so immer nur um dich!

Marco: Ich will hier gar nicht weg.
Lisa: Wer sagt denn, dass du weg sollst?
Marco: Ist doch so, nach dem Abi irgendwo studieren.
Ich weiß noch nicht mal, was. Ich könnt mir richtig
gut vorstellen, so'n normalen Job zu machen, die
richtige Frau zu heiraten, zwei, drei Kinder bekom-
men und in einem Reihenhaushaus den Rest meiner
Tage verbringen. Findest du das blöd?

Leitfiguren, leit-geprüft | Potential und Ge-
fahren einer Leitfigur zusammentragen, das
Verhältnis Lehrer-Schüler auf die Aspekte
Autorität und Respekt abklopfen (ab Klasse 8)

Befragt nach der Rolle des Lehrers im Expe-
riment meint Regisseur Dennis Gansel, es
helfe natürlich, „wenn man einen extremen
Charismatiker als Lehrer hat ... Ich bin der
Meinung, dass das System, das er aufbaut,
dieses System Faschismus, in sich psycho-
logisch so perfide ist, dass es überall wieder
passieren kann. Dass eben Leute, die vorher
nichts zu sagen hatten, plötzlich ihre kleinen
Verantwortungsbereiche haben ... Das ist
etwas, das überall funktioniert. Gerade in
einem Schulsystem.“



Anke Wenger (Christiane Paul) übt
scharfe Kritik an Rainer (Jürgen
Vogel) und seinem Projekt

Aufgabe: Die Klasse bildet Gruppen zu etwa fünf Schülern. Jede
Gruppe klebt in die Mitte eines Packpapierbogens ein
Vorbild auf, einen charismatischen Kopf aus der
Medienwelt (Musiker, Schauspieler, Politiker), auf den man
sich einigen konnte. Von diesem Kopf aus wird alles notiert,
was sich aus diesen Fragen ergibt:
🐉 Was ist eine Leitfigur?
🐉 Wie tritt diese Leitfigur auf (körperliche Präsenz,
Durchsetzungsvermögen ...)?
🐉 Was vermittelt sie (Autorität, Respekt, Vertrauen ...)?
🐉 Lasse ich mich darauf ein? Warum – warum nicht?
🐉 Wie lange akzeptiere ich diese Leitfigur?



Nichts zu verlieren? Für die Welle spielt Tim
(Frederick Lau) mit hohem Einsatz

Das Verhör | Rollenspiel, Dialogarbeit, fiktive Protokolle entwickeln, um damit beide Seiten
des Experiments zu beleuchten (ab Klasse 8)

Aufgabe: Versetzen Sie sich in eine Verhörsituation. Ein Schüler spielt den Polizisten, der Rainer
Wenger verhört. Ein anderer spielt den Lehrer, verteidigt das Experiment und versucht
dessen tragisches Ende zu erklären.

Hinter einem imaginären Spiegel sitzen die Mitschüler als Beobachter dieser Szene. Sie
hören der Gesprächsführung zu und bewerten anschließend die Fragen und Antworten.
Welches Verständnis zeigt der Polizist für den Verhörten? Antwortet der Befragte ehrlich?
Welches Machtverhältnis spielt zwischen Verhörendem und Verhörtem eine Rolle?

Variante: Erinnern Sie sich an die ersten Filmbilder (Rainer Wenger fährt in seinem Auto zur Schule,
man sieht Einfamilienhäuser, Natur, Hochhäuser, Heftstapel im Auto, Lautsprecher) – und an
die letzte Szene (Großaufnahme des verhafteten Lehrers mit erstarrtem Gesicht im
Polizeiwagen; Wagen fährt Wengers Schulweg in Gegenrichtung, Standbild des Gesichts
von Rainer Wenger in Nahaufnahme). Nehmen Sie diese Bilder als Ausgangspunkt und
schreiben Sie eine fiktive Reportage für Zeitung, Radio oder TV über die Ereignisse der Welle!

Filmtagebuch | Figurenkonstellationen grafisch gestalten, mit Bezug auf die Entwicklung der
Geschichte – vom Einstieg über Eskalationspunkte bis zum logischen offenen Ende;
Verhalten, Aktion und Reaktion dokumentieren (ab Klasse 8)

Aufgabe: Eine Welle zeichnen. Oberhalb dieser Welle die Protagonisten notieren, in der Reihenfolge
ihres Auftretens. Unterhalb der Zeichnung die gravierenden Ereignisse des Filmgeschehens
entsprechend der Wellenskala festhalten. An welchen Punkten der Story agieren
Enthusiasten (Tim, Dennis), Welle-Gegner (Karo, Mona), Mitläufer (Lisa) oder Indifferenten?

Variante: Die Geschichte mit eigenen Worten erzählen, wichtige Passagen durch besondere Schriftart
und -größe hervorheben (vgl. Buch-Layout in Morton Rhue, „Die Welle“).

Im Vergleich: Verfilmung und Ver-Buchung | Morton Rhues „Die Welle“ – Film DIE WELLE
(ab Klasse 8)

Morton Rhue verarbeitete Ron Jones' authentisches Experiment von 1967 zu einem Roman.
Damit basieren Film und Buch (1981) auf demselben Plot. Bei Rhue jedoch gibt der Lehrer
alle Methoden für das Experiment vor, und die Geschichte ist primär aus seiner Sicht erzählt.

Der Film lässt die Schüler eigenständiger sein. Wenger führt die drei Regeln ein, doch seine
Projektgruppe gibt der Welle das Gesicht. Ihre Kreativität baut den öffentlichen Apparat auf.
Sie betrachten es zu Beginn als Spiel, überschreiten Verbote und genießen den Nervenkitzel

(Graffiti-Aktion). Die Welle wird ein Selbstläufer, sie entgleitet dem Lehrer rascher. Dessen Schwachpunkte sind von Beginn an klar. Als Quereinsteiger hat er es schwer – in den Gesprächen mit der Direktorin ebenso wie im Lehrerzimmer oder gegenüber Wieland; all dies deutet auf ein tragisches Ende des Experiments hin. Darüber hinaus klärt man im Film Probleme gewalttätiger als bei Rhue – ein Tribut an unsere Zeit, von Regisseur Dennis Gansel bewusst eingesetzt.



Doppeltes Spiel: Rainer Wenger (Jürgen Vogel) hört nicht auf Karo (Jennifer Ulrich)

Leitfragen für den Vergleich:

- Ist der Handlungsablauf von Buch und Film im Wesentlichen identisch? (Der Film zeigt vielschichtiger die Auswirkungen der Welle, etwa auf jüngere Schüler, auf die Theaterproben; bezieht aktuelle Erscheinungen mit ein, wie Deuten an der Schule, Graffiti im Stadtbild, rivalisierende Gruppen, brutale Auseinandersetzungen)
- Welche Figuren in Buch und Film sind vergleichbar? (Laurie-Karo, Robert-Tim, David-Marco, Ross-Wenger)
- Welche Situationen in Buch und Film sind vergleichbar? (Buch: „Als sie endlich fertig war, bemerkte Laurie, dass es draußen schon dunkel war. Sie musste in dem riesigen Schulgebäude praktisch allein sein. Als sie die Tür zum Redaktionsbüro schloss und das Licht ausschaltete, stellt sich die Nervosität wieder ein ...“ (Tb., Seite 146).

Filmsequenz [etwa 1h 12 min ab Filmstart]: Karo verteilt ihren Appell im leeren Schulgebäude, schaut sich ständig um; man spürt ihre Angst in dieser Dunkelheit und Stille; sie fühlt sich verfolgt. Licht: übersteuerte kalte Farben. Musik: unwirkliche Geräuschkulisse, Mood-Technik (musikalisches Stimmungsbild zur Szene). Kamera: Wechsel von Nahaufnahmen um die Protagonistin herum, in teilweise leichter Untersicht, zur Totalen, die die Turnhalle zeigt, in der sich Karo in diesen Momenten bedroht und verloren fühlt.

Eins rechts, eins links: Das Wortgestrick | Mit assoziativem Denkansatz Wert- und Normbegriffe wie im Strickmuster verweben, um Zusammenhänge zu erschließen; auch als Hausaufgabe geeignet (ab Klasse 10)

- Aufgabe: Auf einem karierten Blatt Wörter mit einem „Sinnnetz“ in Beziehung bringen, ähnlich einem Cluster (Mindmap). Begriffsbeispiele: Motivation, Vertrauen, Respekt, Regeln, Rituale, Manipulation, Autorität, Identifikation, Teamgeist, Disziplin, Aktivität, Macht ... Anschließend gemeinsame Diskussion über die unterschiedliche Wertigkeit, die die Schüler den Begriffen gegeben haben, und über die Konsequenzen.

Manipulation | Über eigene Ideen und Gedanken zu einer adäquaten visuellen und narrativen Fiktion finden und sie in einer medialen Collage umsetzen (ab Klasse 10)

Aus lateinisch manipulus, „eine Handvoll“, wird erst Anfang des 20. Jahrhunderts die Bezeichnung für die Steuerung von menschlichem Verhalten. Manipulation ist zunächst neutral, erst später negativ besetzt, in der Kritischen Theorie (Adorno, Marcuse) wird das Wort zum Schlüsselbegriff der politischen Anklage.

- Aufgabe: Aus Fotos, Zeichnungen und persönlich zusammengestellten Texten lebensgroße Figuren aufbauen, die Manipulationen aus der eigenen Erfahrung veranschaulichen – durch die Medienwelt, die Werbung oder das persönliche Umfeld. So entsteht eine vertraute Parallelwelt mit einem künstlichen Personal als Vermittler.

Ich, Wenger | Rollenspiel; sich in eine machtorientierte Person hineinversetzen, um eigene Denkstrukturen zu hinterfragen; Argumentation sowie mündlichen und schriftlichen Ausdruck üben (ab Klasse 10)

Rainer Wenger wird zur Direktorin gerufen und verteidigt sich damit, er habe ein pädagogisches Ziel für dieses Experiment. Welches, erfahren wir im Film nicht. Zu Hause bereitet sich Wenger ungewohnt intensiv auf die Projektstage vor. Experiment und Realität vermischen sich in seiner Wahrnehmung, er geht in seiner Rolle auf, lehnt Ratschläge ab, erliegt einem Machtausch.

- Aufgabe I: Stellen Sie sich vor, Sie sind Rainer Wenger und haben Ihre Unterrichtsvorbereitungen vor sich.
- Welches pädagogische Ziel haben Sie formuliert? (Anschaulicher Beweis der Manipulierbarkeit des Menschen; Beweis, dass autokratische Gesellschaftsformen bis hin zum Faschismus heute so möglich sind wie zur Zeit des NS-Regimes)
 - Welche Bedürfnisse und Emotionen sprechen Sie gezielt an? (Gesteigerte Leistungsfähigkeit, die Sehnsucht nach einer tragenden Idee, Gemeinschaftssinn, menschliche Nähe)
 - Welche Verhaltensmuster wollen Sie aufbrechen? (Egoismus, konventionelle Denkweisen, Gedankenlosigkeit, Herdentrieb)
- Aufgabe II: Verteidigen Sie Ihr Vorhaben und Ihre Einblicke vor der „Lehrerkonferenz der Schule“ (die Klasse als Zuhörer). Eine mögliche Frage der „Konferenz“: Haben Sie sich Gedanken gemacht über den Ausgang des Experiments? Mit welchen negativen Konsequenzen bei Fehlentwicklungen haben Sie gerechnet?

Eine kleine Machtmusik | Anregung für den Musikunterricht oder fächerübergreifend: Über körperliche Aktion und Rhythmus eine Bewegung entwickeln, die stetig an Kraft zunimmt; das Ende ist offen (ab Klasse 8)

Ron Jones: „Im Film [DIE WELLE] ist eine Dynamik, die auch an meiner Schule existiert hat. Ja, die vielleicht in jeder Schule zu finden ist.“ Diese Übung kann den Sog der Bewegung mit musikalischen Mitteln spürbar machen. Gebraucht wird ein großer freier Raum.

- Aufgabe: Die Schüler werden in zwei Gruppen eingeteilt – Percussion (A) und Bewegungsgruppe (B). Gruppe A gibt den Rhythmus an, mit Orffschen oder anderen Instrumenten, durch Klatschen und Stampfen. Zu Beginn wird mit wenigen Instrumenten begleitet. Die Musik schwillt an, wenn mehr und mehr in die Bewegungsaktion eingebunden werden. Gruppe B einigt sich auf eine einfache Bewegung, etwa Schlenkern mit einem Bein oder eine Welle durch den Körper. Eine(r) aus Gruppe B betritt die Aktionsfläche, die anderen stehen auf Abruf am Rand. Nach und nach schließen sie sich dem Ersten an. Sie bewegen sich im Takt und ordnen sich nach ihrem Empfinden in die Gruppe ein. Die musikalische „Welle“ wird immer größer und stärker.

Wie wird sie gestoppt? Spontan bereitet Gruppe A durch ihre Instrumente einen abrupten oder langsamen Schluss der Bewegung vor. Wie haben sich die Gruppen zu Beginn und am Schluss der Bewegung mit Rhythmus gefühlt? Gab es den Drang, die Bewegung in der Gruppe beizubehalten, statt zu stoppen?



Dank Welle dicke Freunde: die früheren Rivalen Sinan (Elyas M'Barek, links) und Marco (Max Riemeit)

Filmbücher

Monaco, James, Film und Neue Medien: Lexikon der Fachbegriffe / Deutsch von Hans-Michael Bock. 2. Aufl. Reinbek: Rowohlt, 2003. - 189 S., kt. € 8,50. | *Nützliches, sehr inhaltsreiches Taschenbuch zum Lesen und Nachschlagen.*

Vineyard, Jeremy, Crashkurs Filmauflösung: Kameratechniken und Bildsprache des Kinos / illustriert von Jose Cruz, aus dem Englischen von Krischan Schulte. 2. Aufl. Frankfurt/Main: Zweit-ausendeins, 2001. - 128 S., 210 Abb., Pb. € 17,90. *Beschreibt sehr griffig wichtige Filmtechniken und ihre Wirkung.*

Die Welle / Hintergrund

Ellenrieder, Kathleen, Lektüreschlüssel für Schüler: Morton Rhue, The Wave. Stuttgart: Reclam, 2004. - 60 Seiten, Pb., € 2,60. | *Kompakte Einführung inklusive englischer Terminologie.*

Johnstone, Keith, Improvisation und Theater / Nachw. v. George Tabori. Aus d. Engl. v. Petra Schreyer. Berlin: Alexander, 2002. - 363 Seiten, Pb. € 22,00. | *Essay zu Improvisation, Theatersport und Rollenspielen im Alltag; Analyse und praktische Anregungen.*

Knopp, Guido, Hitlers Kinder. München: Goldmann, 2001. - 400 Seiten, Pb., zahlr. sw-Abb., € 10,00. | *Setzt sich anhand von Archivmaterial und zahllosen Zeitzeugenberichten, mit dem Missbrauch einer ganzen Generation auseinander; der Autor ist Zeitgeschichtler und Journalist.*

Korczak, Dieter [Hrsg.], Wieviel Manipulation verträgt der Mensch?: Freiheitsräume des Individuums in der postmodernen Zeit. Kröning: Asanger, 2005. - 191 Seiten, kt. € 19,00. | *Thematisch breit angelegt, Beiträge aus verschiedenen Disziplinen, darunter Ethik, Biologie, Kommunikationswissenschaft, Marketing, Psychologie, Soziologie.*

Rhue, Morton [Pseud. von Strasser, Todd], Die Welle: Bericht über einen Unterrichtsversuch, der zu weit ging / aus d. Amerik. von Hans-Georg Noack. Ravensburg: Ravensburger, 2007. - 185 Seiten, Tb. € 5,95. | *Roman, nach dem Experiment, das Ron Jones 1967 mit kalifornischen Schülern durchführte. Rhues „The Wave“ erschien 1981 und avancierte zum Jugendbuchklassiker. DIE WELLE basiert nicht auf diesem Roman, sondern auf den Aufzeichnungen von Ron Jones, der auch bei der Produktion des Films mitwirkte.*

Seligmann, Rafael, Hitler: Die Deutschen und ihr Führer. Berlin: Ullstein, 2005. - 336 Seiten, Pb. € 8,95. | *Verständlich geschriebene Biographie; zentrale Frage: Warum entwickelten die Deutschen eine so starke Loyalität zu Adolf Hitler – aus Angst vor der Moderne?*

Vorländer, Hans, Demokratie (Informationen zur politischen Bildung; Heft 284). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2004. - 59 Seiten; zu bestellen (nur Versandkosten) unter www.bpb.de; online unter www.bpb.de/publikationen/WRYH61,0,Demokratie.html *Kompakte Untersuchung zu historischen und systematischen Aspekten des Demokratiebegriffs; der Autor ist Lehrstuhlinhaber an der TU Dresden.*

Links

www.penguinreaders.com/downloads/0582416779.pdf
Kompaktes Fact Sheet zu The Wave, freier Download im pdf-Format (4 Seiten, englischsprachig).

www.ronjoneswriter.com

Website von Ron Jones, der das Experiment von 1967 machte; englischsprachig.

www.toddstrasser.com

Homepage des Autors Strasser, der den Roman „The Wave“ unter dem Pseudonym Morton Rhue publizierte.

www.vaniercollege.qc.ca/Auxiliary/Psychology/Frank/Thirdwave.html

Text von Ron Jones zu seinem Experiment von 1967; englischsprachig.

www.dennisgansel.de

Offizielle Homepage des Regisseurs Dennis Gansel

www.welle.film.de

Offizielle Homepage von DIE WELLE (Constantin Film).

Filme

Atrocity

Buch und Regie: Adam Kargman. USA 2006, 7 Minuten. | *Dokudrama zum Milgram-Experiment, Schockeffekte durch halbverdeckte Schnitte mit Holocaust-Material; online unter www.movingimage.us/science/sloan.php > Student Films > Atrocity.*

Blauäugig (Blue Eyed)

Buch und Regie: Bertram Verhaag. USA / Deutschland 1996, 90 Minuten. | *Dokumentarfilm über ein simples Rollenspiel, das Rassismus erlebbar macht: eine Gruppe nach Augenfarbe in zwei Klassen von Menschen einteilen.*

Das Experiment

Regie: Oliver Hirschbiegel. Deutschland 2001, 120 Minuten. Darsteller: Moritz Bleibtreu u.a. | *Spielfilm nach dem Stanford Prison Experiment von 1971: 20 Freiwillige sollen für eine wissenschaftliche Untersuchung Häftlinge und Wärter spielen; rasch wird daraus Ernst, die Situation eskaliert. Freigegeben ab 16 Jahren.*

education GmbH
Schillerstraße 3

82211 Herrsching

education GmbH
Kompetenz in Schule und Bildung

**Bestellungen per
Fax bitte an:
(0 81 52) 3 97 78 55**

Bestellung Filmhefte DIE WELLE

Schicken Sie mir kostenlos _____ Exemplare (max. 5 pro Schule)

Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir nur vollständig und deutlich lesbar ausgefüllte Bestellungen ausführen können.

Schuladresse	Lehreradresse
Name der Schule	Vorname/Name Lehrer/in
Straße/Nr.	Unterrichtsfächer
PLZ/Ort	Straße/Nr.
Tel.-Nr. (mit Vorwahl)	PLZ/Ort
Fax-Nr.	Tel.-Nr. (mit Vorwahl)
E-Mail	Fax-Nr.
E-Mail	

**Stempel der Schule (falls zur Hand)
und Unterschrift**

Vielen Dank für Ihr Interesse

Die Filmhefte können vom **25. Februar bis 13. April 2008** bestellt werden. Begrenztes Kontingent – wir liefern, solange der Vorrat reicht.



WWW.WELLE.FILM.DE

CONSTANTIN FILM ZEIGT EINE CHRISTIAN BECKER PRODUKTION DER RAT PACK FILMPRODUKTION IN CO-PRODUKTION MIT CONSTANTIN FILM PRODUKTION, MEDIENFONDS GFP I KG & B.A. PRODUKTION EINEN FILM VON DENNIS GANSEL
JÜRGEN VÖGEL FREDERICK LAU JENNIFER ULRICH MAX RIEMELT CHRISTIANE PAUL „DIE WELLE“ MIT ELYAS M'BAREK JACOB MATSCHENZ CRISTINA DO REGO MAXIMILIAN MAUFF MAXIMILIAN VOLLMAR FERDINAND SCHMIDT-MODROW
TIM OLIVER SCHULTZ AMELIE KIEFER FABIAN PRAGER TINO MEWES ODINE JOHNE SOWIE ALS GÄSTE MAREN KROYMANN HUBERT MULZER JOHANNA GASTDORF TERESA HARDER ALEXANDER HELD THOMAS SARBACHER FRIEDERIKE WAGNER
KAMERA TORSTEN BREUER CASTING FRANZISKA AIGNER-KUHN SZENENBILD KNUIT LOEWE MASKE IRINA TUBBECKE-BECHER DÖRTE DOBKOWITZ KOSTÜM IVANA MILOS SCHNITT UELI CHRISTEN MUSIK HEIKO MALLE ORIGINALTON PATRICK VEIGEL SOUND-DESIGN ALEXANDER SAAL
MISCHUNG TSCHANGIS CHAHROKH POSTPRODUCTION SUPERVISOR DIERK BECK VON ROHLAND AXEL VOGELMANN PRODUKTIONSLEITUNG ULI FAUTH HERSTELLUNGSLEITUNG PATTY BARTH & PETER SCHILLER BUCH DENNIS GANSEL & PETER THORWARTH
BASIEREND AUF DER KURZGESCHICHTE VON WILLIAM RON JONES UND DEM DREHBUCH „THE WAVE“ VON JOHNNY DAWKINS & RON BIRNBACH CO-PRODUZENTEN MARTIN MOSZKOWICZ DAVID GROENEWOLD FRANZ KRAUS KAUFMANNISCHE PRODUZENTIN ANITA SCHNEIDER
AUSFÜHRENDE PRODUZENTIN NINA MAAG PRODUZENT CHRISTIAN BECKER REGIE DENNIS GANSEL

© 2008 CONSTANTIN FILM VERLEIH GMBH

Rat Pack
FILMPRODUKTION

SOUNDTRACK CD & BELEGUNG - SINGLE
IN ANFANG SPATLICH

ROMAN ZUM FILM „DIE WELLE“
BESCHENKT BEI



GEFÖRDERT DURCH
medienboard
Berlin Brandenburg GmbH

FFA

Deutscher
Filmförderfonds DFFF

HÖRSPIEL ZUM FILM
ZUM FILM
JEDER



Constantin Film